

Erzähler vom Westermwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Wöchentliches achtseitiges Beilage:
Sonntagsblatt.

Redaktionsleiter:
H. Hübner, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,20 M., monatlich 50 Pfg., ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 14. Juni 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Zeitzeile ober deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Erstes Blatt.

Rund um die Woche.

[Schmücket das Fest!]

Die Reichshauptstadt wurde gesimmet und geputzt. Das eintönige Häusergrau verschwand unter bunten Blumen, alles rüstete auf das Regierungs- und Kaiserfest, und wenn auch in Berlin — das Zentrum Europas — die Pracht am höchsten leuchtete, so doch auch kein anderer Ort sich die Festes- und Simmetarbeiten. Keine großen Kriegstaten sind in der Reichshauptstadt zu verzeichnen, aber ein Vierteljahrhundert von Gottes Gnaden, das der Volk sichtbar gegnet wurde. Als Kraft- und Kraft der Kaiser Wilhelm auf allen Gebieten ge- und wir sicher sein können, daß bei einer Probe der Simmetarbeiten alles am Blase sein würde. Zu den Simmetarbeiten gehörten auch zahlreiche Einzel- und Einzelarbeiten, der Künste, der Wissenschaften, der des Sports, — und bei diesen Rückblicken und der uns stolzes Erstaunen über alles Erreichte. „Simmetarbeiten“ wird man einst segnen.

Simmet, hart geprüfte Bauerfrauen und unmündige Mädchen in den Balkanländern auf ernstschweren und harten die Frucht nicht bergen, weil die Simmetarbeiten und neuer Krieg droht. Da hat das Zentrum des Zaren, das Serben und Bulgaren ruft, unter dem armenigen Volk, dem schon Simmetarbeiten weggeschossen sind, Festesjubiläum erregt. „Simmetarbeiten, alles wenden! Es war schon schier Simmetarbeiten, und Hunger und Noth drohte für den Winter. Die Politik aber fanden keinen Serben verlangte Änderung des großen Simmetarbeiten, weil es bei der Landbesitz zu schlecht Simmetarbeiten sei. Griechenland will die Balkanländer mit Simmetarbeiten nicht herausgeben, Bulgarien aber will die Erfüllung der Vereinbarungen und will Simmetarbeiten Anteil alle Vorteile für die Unzufriedenen Simmetarbeiten lassen. Nur ein Nachwort des Zaren Simmetarbeiten — und er hat es gegeben. Er wird den Simmetarbeiten, und die Balkanländer duden sich, weil Simmetarbeiten, andernfalls gegen Friedensbrecher aktiv Simmetarbeiten wollen. Zum zweitenmal erhält der Zar der Simmetarbeiten. Er schlug nicht gegen Österreich los, Simmetarbeiten der Medische Verrat der Russen sehr günstige Simmetarbeiten für den ersten Aufmarsch gab, und er unter- Simmetarbeiten der sehr undankbaren Aufgabe des Simmetarbeiten, damit kein neuer Balkanbrand entsteht. Die Simmetarbeiten und Kinder in den Balkanstaaten atmen auf: Simmetarbeiten das Fest — die Väter, Männer, Söhne, Brüder Simmetarbeiten!

Simmetarbeiten der Revolution entwendet sich ein Simmetarbeiten, und für die Türkei ist das Londoner Simmetarbeiten zum Signal für neues Blutvergießen geworden. Simmetarbeiten Schwefels Ermordung ist nur ein Glied in Simmetarbeiten schlimmer Ereignisse, die mit der Empörung Simmetarbeiten begannen. Ob Jung- oder Alttürken Simmetarbeiten, steht hier nicht in Frage. Klar ist nur das Simmetarbeiten das Schwert nimmt, soll durch das Schwert Simmetarbeiten! Mahmud Schwefel ist vielleicht der edelste Simmetarbeiten unter den Gewaltpolitikern am Goldenen Horn Simmetarbeiten er bestieg den Ministerstuhl, nachdem sein Vor- Simmetarbeiten erschossen war. Nun will auch die Gegenrevolu- Simmetarbeiten feste feiern; und man sieht nicht aus noch ein.

Simmetarbeiten sind in friedlicheren Wettkämpfen be- Simmetarbeiten mit der Politik nichts zu tun haben, sondern Simmetarbeiten „Erleichterung“ des Volkes. Die Simmetarbeiten deutschen Stadions zu Berlin, dieses Simmetarbeiten offenen Amphitheaters nach altgriechischem Simmetarbeiten am letzten Sonntag 30 000 Paar Arme und Simmetarbeiten allerlei Sport in Bewegung gesetzt und an Simmetarbeiten schauten die Sige. Es ist kein Zufall Simmetarbeiten Jubiläumswache im Beisein des Kaisers mit Simmetarbeiten eröffnet worden ist. Sport treiben reiche Simmetarbeiten arme denken unter den Sorgen des Alltags, die Simmetarbeiten Muskeln gürten, nicht an diese Brust- und Simmetarbeiten Kunst. Wir sind reich geworden in diesen Simmetarbeiten und wir gönnen uns daher, was einst den Simmetarbeiten ihr Vorrecht dünkte. Schulfest haben ihre Simmetarbeiten verloren, Werkstätten werden frei, das junge Simmetarbeiten auf. Wir legen die Brille ab und sehen Simmetarbeiten die Seite. Auf zum Fest!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstags-Schluss soll schon möglichst bald Simmetarbeiten, die nämlich in Abgeordnetenkreisen mit Simmetarbeiten verlangt, sollen nach Fertigstellung des Simmetarbeiten Simmetarbeiten die Arbeiten so beschleunigt werden, Simmetarbeiten zum 23. Juni abgeschlossen sind. Die Budget- Simmetarbeiten will alle Dedungsunterlagen bis zum 21. fertig- Simmetarbeiten wird den Wehrbeitrag in der nächsten Simmetarbeiten, außerdem noch Wahlprüfungen und kleine Simmetarbeiten, darunter das Staatsanwaltschafts-Gesetz. Die

übrigen Dedungsunterlagen und die Wehrvorlage in dritter Lesung folgen in der Woche vom 23. bis 28. Juni. Wenn sich Komplikationen ergeben, sollen höchstens noch drei Tage zugelegt werden, so daß die Vertagung allerhöchstens am 2. Juli erfolgt.

+ Die Zeichnungen auf die Reichs- und Staatsanleihen, die soeben in Höhe von zusammen 225 Millionen Mark begeben wurden, sind wenig erfreulich ausgefallen. Während die anfangs März d. J. vom Reich und Preußen aufgelegten Anleihen mit zusammen 150 Millionen Mark noch um etwa 50 Prozent überzeichnet wurden, haben die nunmehr begebenen Reichs- und Staatsanleihen trotz des niedrigeren Kurses und der günstigen Zahlungsbedingungen die Unlust der gegenwärtigen Lage des Anlagemarktes erfahren müssen. Die Reichsanleihe im Betrage von 50 Millionen Mark ist zwar beinahe voll gezeichnet worden, von der preussischen Anleihe in Höhe von 175 Millionen Mark werden aber dem Konjunktium nicht unerhebliche Bestände verbleiben, die erst allmählich namentlich auch durch Verwendung zu Schuldbuch-eintragungen in feste Lände zu überführen sind. Die Qualität der vorliegenden Zeichnungen ist eine besonders gute. Es überwiegen bei weitem Schuldbuch- und Sperrzeichnungen und auch die Zeichnungen auf freie Stücke, meist kleinere Beträge, sind erkennbar durchweg solche von ernsthaften Zeichnern.

+ Die Wahlprüfungen im preussischen Abgeordnetenhaus wurden am Freitag durch sieben Abteilungen vorgenommen. Für gültig erklärt wurden alle Mandate, die nicht angefochten waren. Die wenigen angefochtenen Mandate werden im Winter von der Wahlprüfungs-Kommission geprüft werden. Über 400 Mandate sind vorläufig für gültig erklärt, da die Frist für die Einbringung von Wahlprotesten noch nicht abgelaufen ist, sie können bis zum 14. Tage nach Eröffnung des Hauses, also bis zum 26. Juni, eingebracht werden.

+ Die neue Fraktionsliste des preussischen Abgeordnetenhauses ist bereits herausgegeben worden. Da sie nach den Angaben der Abgeordneten festgestellt ist, darf sie als endgültig betrachtet werden. Nach ihr ist die Stärke der Parteien: Konservativ 147 (darunter der Hospitant Heins, deutsch-sozial), Freikonservativ 54 (Hospitant Freiherr v. Schleinitz, Bleh), Nationalliberale 73 (Hospitant v. Schubert), Zentrum 103, Fortschrittliche Volkspartei 40, Polen 12, Sozialdemokraten 10. Fraktionslos sind vier Mitglieder: Dr. Gajgalat (Littauer), Wallmann (Christlich-sozial) und die Dänen Rissen und Kloppenborg.

+ Über die Neugestaltung der Konkurrenz-Klausel ist in der vom Reichstag einzuleitenden besonderen Kommission weiter beraten worden. Die Regierung will die Gültigkeit von Konkurrenz-Klauseln auf zwei Jahre beschränken, die Entschädigung auf ein Drittel des Gehalts festsetzen und eine Gehaltsgrenze von 1500 Mark festlegen. Namens sämtlicher in der Kommission vertretenen Parteien erklärte der Vorsitzende Weinhausen, daß man sich geeinigt habe, den Entschädigungen der Verbündeten Regierungen einstimmig beizutreten, falls noch folgende Verbesserungen ausstünden würden: 1. Erhöhung der Gehaltsgrenze von 1500 bis 2000 Mark; 2. Regelung der Entschädigung in der Weise, daß für das erste Jahr ein Drittel, für das zweite ein Viertel als Entschädigung bezahlt werden sollten unter gleichzeitigem Wegfall der Aufrechnung; 3. die geheime Konkurrenz-Klausel soll nicht nur flaglos, sondern nichtig sein und die beteiligten Prinzipale zum Schadenersatz verpflichten; 4. die Prinzipale sollen nach dem bisherigen Recht auch in Zukunft nur auf Schadenersatz oder auf Erfüllung, nicht auf beides klagen können. Namens der Regierung erklärte Staatssekretär Dr. Visco die Forderungen 1 und 3 für unannehmbar, die unter Nummer 2 für sehr bedenklich, auch im Interesse der Handlungsgehilfen, die Forderung 4 für erwägenswert.

Frankreich.

+ In der Deputiertenkammer bekämpfte der frühere General Bedoya die dreijährige Dienstzeit, indem er der Regierung vorwarf, daß sie die deutsche Gefahr stark über- treibe. Er halte den Bestand von 67 000 Mann in der französischen Armee gegenüber 73 000 Mann in der deutschen Kavallerie für ausreichend, denn sie könnten alle an der Ostgrenze verwendet werden, während die deutsche Kavallerie sich auf die Ost- und Westgrenze verteilen müsse. Die Verlegung Rancens durch deutsche Truppen nach Ausbruch eines Krieges brauche nicht notwendig bedenkliche Folgen zu haben. André Lefèvre wies auf Russland hin und nannte die Annahme einer Verzögerung der russischen Mobilmachung eine pessimistische Phrase. Berichterstatter Bathé verteidigte die Vorlage, Frankreich müsse auch ohne Bundesgenossen sich seiner Feinde erwehren können und deshalb lieber die Opfer tragen als der Vernichtung anheim fallen. Auf eine Anregung teilte der Kriegs- minister Etienne mit, daß zwölf Luftkreuzer in Auftrag gegeben seien. Joly wünschte die Verwirklichung des Traums Victor Hugo's von den Vereinigten Staaten Europas.

Norwegen.

+ Eine Beschränkung der Königsrechte hat das norwegische Storting, nachdem es auf der anderen Seite das Frauenstimmrecht einführte, vorgenommen. Das Storting hob nämlich das bisher noch bestehende Veto-

recht des Königs auf. Es bedarf also in Zukunft zum Inkrafttreten eines Gesetzes nicht mehr der königlichen Unterschrift. Bei der Annahme des allgemeinen politischen Frauenstimmrechts wurde der sozialdemokratische Antrag, das Stimmrechtsalter auf 21 Jahre herabzusetzen, ab- gelehnt und es bei der Grenze von 25 Jahren belassen.

Bulgarien.

+ Die Annahme des russischen Schiedsspruches durch Bulgarien und Serbien darf als gesichert gelten. Mit der Warnung des Zaren wurde Serbien und Bulgarien auch die kategorische Forderung übermittelt, ihre Armeen unverzüglich auf ein Drittel zu demobilisieren. Diese Forderung sei für Russland eine Bedingung vor der Ein- leitung des Schiedsspruches. Außerdem wurde in Sofia, Belgrad und Athen in bestimmter Form bekanntgegeben, daß der bulgarisch-griechische Konflikt, falls beide Seiten es für notwendig finden sollten, durch ein Schiedsgericht anderer europäischer Mächte geschlichtet werden müsse. Das russische Ministerium des Auswärtigen besteht darauf, daß von Serben und Bulgaren der urkundliche Beweis über den numerischen Bestand ihrer Armeen im gegebenen Augenblick Russland geliefert werde, damit die Kontrolle über die Demobilisierung auch wirksam wird.

Aus In- und Ausland.

Paris, 13. Juni. Bei einem siegreichen Gefecht in Marokko verloren die französischen Truppen 50 Tote und 109 Verwundete.

Budapest, 13. Juni. Der Ministerpräsident Graf Tisza hat heute dem Grafen Johann Habsb eine Duell- forderung ausgesandt, weil der Graf gestern im Magnaten- hause während der Rede des Grafen Tisza den Zwischenruf gemacht hatte: „Es ist nicht wahr!“

Konstantinopel, 13. Juni. Said Halim wurde endgültig zum Großwesir ernannt. Damit ist die Stellung des provisorischen Kabinetts gesichert.

Konstantinopel, 13. Juni. Als die Polizei unweit des deutschen Generalkonsulates in Pera einen der Mörder des Grafen Tisza festnehmen wollte, entspann sich ein Feuergefecht, bei dem zahlreiche Personen verunglückt wurden.

Belgrad, 13. Juni. Von amtlicher Seite wird erklärt, daß die Meldung über ein angebliches Attentat gegen den serbischen Kronprinzen auf Erfindung beruhe.

Lissabon, 13. Juni. Als sich gestern nachmittag die amtlichen Persönlichkeiten zu einem vom Gemeinderat ver- anstalteten Festessen begaben, explodierte eine Bombe. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt; ebenso weiß man noch nicht, ob es sich um einen von den Monarchisten angestifteten politischen Anschlag handelt.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Die Kaiserin begibt sich am 8. Juli zu einer sechs- wöchigen Badekur nach Homburg v. d. O., wo einige Tage später auch Herzog Ernst August mit seiner jungen Gemahlin eintrifft.

* Das junge Herzogspaar zu Braunschweig und Lüneburg dankt in einem öffentlichen Erlaß all denen, die ihnen zur Vermählung Glück gewünscht haben.

* Der Fürst Günther von Schwarzburg sagte auf ärztlichen Rat wegen seines ungünstigen Gesundheits- zustandes sein persönliches Erscheinen zur Gratulation an- läßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers am Berliner Hof ab.

Deutscher Reichstag.

(161. Sitzung.) CB. Berlin, 13. Juni.

Vor der Weiterberatung der Wehrvorlage wird die Vorlage zur Einführung des Gesetzes über den Unter- stützungswohnsitz im Königreich Bayern in erster und zweiter Lesung angenommen.

Zweite Lesung der Wehrvorlage.

(Vierter Tag.)

Abg. Naden (3.): Unsere Stellung zur Dedungsfrage ist bekannt: Keine Ausgabe ohne Dedung. Wir begrüßen aber die Erklärungen der bürgerlichen Parteien, die dahin gehen, daß sie bereit sind, an der Dedungsfrage einmütig mitzuarbeiten. Bei gutem Willen ist eine Einigung der bürgerlichen Parteien wohl möglich. (Hört, hört! und Sehr richtig!) Auch wir sind zur Mitarbeit bereit. (Hört, hört!) Der Reichstagsrat hat die rasche Verabschiedung der Wehrvorlage verlangt, aber auch die

gleichzeitige Erledigung der Dedungsvorlage.

(Sehr richtig! und Widerspruch.) Er hält die Erledigung der Wehrvorlage ohne die Dedung für unmöglich. (Sehr richtig! im Zentrum und rechts, Widerspruch links.) In diesem Sinne arbeiten und kämpfen wir mit der Regierung. Allen bürgerlichen Parteien ist es ernst mit den Resolutionen.

Abg. Bogalla v. Bieberstein (L.): Wir verschleppen die Wehrvorlage nicht. Wir haben weder lange Reden gehalten noch die Vorlage mit Resolutionen belastet. Jeden Eingriff in die Kommandogewalt des Kaisers weisen wir zurück. In den Kavallerieforderungen halten wir durchaus fest. Wir müssen für unsere Grenzprovinzen sogar zwei ganze Kavallerie- divisionen haben.

Abg. Mertin (Rp.): Auch die Ostgrenze Schlesiens bedarf des Schutzes, besonders Oberschlesien, dazu ist Kavallerie not- wendig. Geben Sie Schlesiens den Schutz, den es bedarf.

Abg. Freiherr v. Gamp (Rp.): Ich habe denselben Wunsch für Ostpreußen. Nur durch Kavallerie können wir verhindern, daß Ostpreußen im Falle eines Krieges von Russen überflutet wird.

Kriegsminister v. Deeringer: Die Wünsche der beiden Redner sind durchaus berechtigt. Wir haben die nötigen vertraulichen Aufklärungen in der Kommission gegeben. Wir

haben die Pflicht, den deutschen Boden zu schützen. Geben Sie uns die notwendigen Mittel dazu. (Beifall.)

Ablehnung der drei Kavallerie-Regimenter.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen des Abgeordneten Giesching (Br.) und des Kriegsministers schließt die Aussprache. Der Antrag v. Diebstein (L.) über die Regimentsvorlage hinaus acht Kavallerie-Regimenter zu bewilligen, wird in namentlicher Abstimmung mit 302 gegen 67 Stimmen bei 5 Enthaltungen abgelehnt. Der Antrag Bassermann (natl.), die Regimentsvorlage mit sechs Kavallerie-Regimenten wiederherzustellen, wird ebenfalls in namentlicher Abstimmung mit 208 gegen 159 Stimmen bei 6 Enthaltungen abgelehnt. Dafür stimmten mit der Mehrheit die Nationalliberalen und ein Teil des Zentrums. Es bleibt also bei den drei Kavallerie-Regimenten. Artikel I, der die

Friedenspräsenzstärke auf 659 563 Mann

festsetzt, wird angenommen. Der sozialdemokratische Antrag, die Übungszeiten so zu legen, daß die Einberufenen die Möglichkeit haben, an den Reichstags- und Landtagswahlen teilzunehmen, wird abgelehnt. Es wird dann über die Resolutionen der Budgetkommission abgestimmt. Angenommen werden Resolutionen, wonach nur Volltaugliche eingezogen werden sollen und wonach die Bestimmungen der Wehrordnung über die Befreiung vom aktiven Wehrdienst infolge bürgerlicher Verhältnisse in der bisherigen rückwärts vollen Weise angewendet werden soll. Die Soldaten sollen jährlich

mindestens vier Wochen Urlaub

erhalten, die berittenen Waffen noch mehr, und der Urlaub für die aus der Landwirtschaft stammenden Soldaten soll tunlichst in die Erntezeit gelegt werden. Eine Resolution fordert Maßnahmen, um den Train zu heben. Auch eine Änderung des Namens soll in Erwägung gezogen werden und die volle Leistungsfähigkeit des Trains für den Fall einer Mobilisierung soll sichergestellt werden. Im Hainleinsprung wird die Resolution mit 188 gegen 128 Stimmen abgelehnt.

Die Dauer der Dienstpflicht.

Die Sozialdemokraten beantragen, daß die Mannschaften nur ein Jahr zum ununterbrochenen Dienst bei der Fahne verpflichtet sein sollen. Dazu liegt nur die Resolution der Kommission vor, die erforderliche Maßnahmen zu einer Reform des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes im Sinne einer Erweiterung und Erleichterung einzuleiten. Eine Resolution der Volkspartei verlangt eine Erleichterung und Verkürzung der Dienstzeit durch spätere Einstellung oder frühere Entlassung der Mannschaften und ferner eine gezielte Verbesserung der Dienstzeit entsprechend der besseren geistigen und körperlichen Ausbildung der Jugend.

Der Abg. Gradnauer (Soz.) begründet den Antrag seiner Partei. — Darauf verlegt sich das Haus.

Die neuen Steuern.

F. O. Berlin, 13. Juni.

Allmählich scheidet nun etwas durch über die vertraulich geführten Einigungsverhandlungen zwischen Zentrum, Nationalliberalen und Fortschrittlichen. Es gilt ein Übereinkommen zu treffen über die neuen Steuern, die zur Deckung der durch die Wehrvermehrung bedingten laufenden Ausgaben notwendig werden. Die Entscheidung wird in wenigen Tagen fallen müssen. Vorläufig haben sich die genannten Parteien auf folgender Grundlage zusammengefunden.

Die Vermögenszuwachssteuer der Vorlage, die als Ertrag vorgelesen war, wird Hauptsteuer. Die darin nicht erwähnte Erbschaftsteuer wird ausdrücklich eingeschaltet. Einige Milderungen sind vorgesehen: es ist Rücksicht auf die Fälle genommen, wo der Erbe selbst zur Schaffung des Vermögens mitgearbeitet hat: für jedes Jahr kann er sich 750 Mark anrechnen. Ferner sind die Fälle der Verschlechterung der Lage trotz des Erbanfalls berücksichtigt, so zum Beispiel wenn der Ernährer wegfällt. Da setzt die Steuer erst bei 50 000 Mark ein. Die Grenze für die Besteuerung des Zuwachses, die in der Vorlage

2000 Mark beträgt, ist auf 20 000 Mark erhöht, an die Stelle der zweijährigen tritt die dreijährige Veranlagung. Diese Sätze sind natürlich erhöht und beginnen mit 1 Prozent; dazu kommt eine Feststellungsgebühr von 20 Pfennig für je 1000 Mark. Im Beifall kommen folgende Steuern: 1. Grundstücksverzuwachssteuer, 2. wertscheinlich auch Schenksteuer, 3. Erbschaft des Reichs. Die Sätze der bestehenden Erbschaftsteuer sind namhaft erhöht. Die Entschädigung an die Einzelstaaten ist von 1/2 auf 1/3 herabgesetzt. Über die Stempelsteuer ist in Aussicht genommen: Aktienstempel bleibt wie in der Vorlage vorgelesen. Immobilien-, Feuer-, Unfall-, Lebensversicherung bleiben frei; etwa 15 Millionen werden aus Mobiliarversicherung (1/10 vom Tausend) und Lebensversicherung herausgeholt. Was die Ertragssteuern betrifft, so rechnet man so: Zuwachssteuer 130 Millionen, Scharsteuer (dauernd bleibend) 40 Millionen, Aktienstempel 28 Millionen, Mehr aus Erbschaftsteuer 7 Millionen. Der Beifall der Verzuwachssteuer ist mit 10 Millionen minus anzusetzen. Der Grundstücksverzuwachsstempel soll nicht erst 1916, sondern sofort herabgesetzt werden. Auf dieser Basis wird augenblicklich mit den Konservativen verhandelt, um auch diese zum Anschluß zu bewegen. Diese widerstreben aber noch, weil zwar das Gattenerbe aber nicht das Kindeserbe von der Steuer freigelassen ist. Die sächsische Regierung läßt halbamtlich die Reichsvermögenszuwachssteuer für ebenso unannehmbar wie die Reichsvermögenssteuer erklären.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 15. und 16. Juni.

Sonnenaufgang 3³⁹ (3³⁷) | Monduntergang 1⁰⁷ (1⁰⁹) V.
Sonnenaufgang 8²² (8²⁰) | Mondaufgang 5¹² (5¹⁴) V.

15. Juni. 1843 Komponist Edoard Grieg in Bergen geb. — 1849 Schriftstellerin Gräfin Dalesa Bethusy-Duc in Bielbach geb. — 1850 Mediziner Ernst Schweninger in Freilicht geb. — 1855 Prinz Friedrich Karl von Preußen in Gienitz gest. — 1888 Kaiser Friedrich III. in Potsdam gest.; Thronbesteigung Wilhelms II. — 1895 Komponist Richard Genée in Baden bei Wien gest. — 1905 Afrikaforscher Hermann v. Wissmann auf Gut Weihenbach in Steiermark gest.

16. Juni. 1722 Englischer Feldherr Herzog von Marlborough in Windsor Lodge gest. — 1778 Schauspieler Konrad Ertel in Gotha gest. — 1858 König Gustav V. von Schweden auf Schloss Drottningholm geb. — 1871 Einzug der aus Frankreich heimkehrenden Truppen in Berlin. — 1900 Deutscher Geandert v. Kettler in Peking ermordet. — 1901 Kunsthistoriker Herman Grimm in Berlin gest.

□ Gereimte Zeitbilder. (Kaiser-Jubiläum.) Und hab ich gut gerechnet, daß ich's glauben muß? — Und so geschwind durchs Leben läuft der Zeiten Fluß? — Den Spiegel frag' ich: sind es fünfundsiebzig Jahre? — Ach ja, es haben wirklich schon die ersten Haare — in meinem blonden Bart zu bleichen angefangen. — Die auf dem Kopfe sind mir völlig ausgegangen. — Und dennoch mahnt der Blick auf die entschwind'ne Zeit — uns diesmal nicht an irdische Vergänglichkeit, — fürwahr, er könnte uns vielmehr die Lust erlauben — an stetiger Verjüngung unsrer Kraft zu glauben. — Das war ein fünfundsiebzig Jahre langes Blühen. — Wie sind da deutsche Kunst und Wissenschaft gediehen! — Der Landmann lernte mit gehobenem Vertrauen — die liebe, segensreiche Scholle zu bebauen, — und uraltes Gewerbe schwang wie nie zuvor — in Deutschland sich mit wachsender Gewalt empor, — die deutsche Flagg' brach sich auf dem Weltmeer Bahn — und machte sich das wilde Lustland untertan. — Stolz blüht das Reich auf die Vergangenheit zurück — und stolz und dankbar auf den Herrscher, der mit Glück — und starker Hand ein Vierteljahrhundert regierte — und der sein Volk durch Frieden zu dem Siege führte. — Und bringt das ganze Deutschland seinem Jubilar, — dem ewig jugendlichen, seinen Glückwunsch dar, — so muß des Heimlichlebens altgewohntes Pöbeln schweigen. — Fern will auch er vor Großem sich verehrend neigen

Hachenburg, 14. Juni. Zur Feier des Regierungsjubiläums wird in Hachenburg am den 22. Juni ds. Js. ein Denkmal zu Ehren Wilhelm II. enthüllt. Der Kriegerverein hat die Aufstellungen Sr. Durchlaucht des Grafen v. Hachenburg und dem Opfersinn der hiesigen Kriegervereine der nächsten zu dem Fest ein Am Vorabend den 21. Juni wird das Fest durch Fackelzug sämtlicher hiesigen Vereine und eingeleitet. Sonntag den 22. Juni ist um mittags 2 Uhr der eigentliche Festzug mit Enthüllung. Die Festrede hält Herr Pastor Marienberg. Nachmittags und abends ist Tanz und Ball im „Hotel Westend“, welches durch von zwei mächtigen Bäumen im Garten Raum für tausend Personen bietet. Montags schließt die Festlichkeiten das Schützenfest des Schützenvereins Hachenburg, welcher auf ein 324jähriges Bestehen blicken kann, würdig an. Auch an diesem nehmen die Krieger teil und marschieren im Schützenplatz, wo eine für dieselbe gegessene medaille sowie mehrere Ehrenschreiben aus werden. Abends ist Schützen- und Kriegerfeste Feste auskunft hat das Fest recht gut bereitet und keine Kosten gescheut. Mit dem gleichzeitig ein Kornblumentag verbunden, werden Damen Kornblumen, Kaiserkränze und zum Besten des Denkmalsfonds verkauft. Der beschert der Himmel ein richtiges Kaiserwetter wird ein großer Erfolg nicht ausbleiben.

* Vade Duplex-Vortrag. Wie wir schon hiesigen Firma G. von Saint George gelungen, für einen ungemein lehrreichen Vortrag eine Wanderausstellung zu erhalten und möchten wir nicht verpassen, die Leser schon heute darauf hinzuweisen. Der Termin, sowie der Saal, wo die betreffende Ausstellung auf dem Gebiete der Frischhaltung und Bereitung gibt, resp. die überraschenden Vorzüge der „Original Vade Duplex“ praktisch zeigt, ist aus der heutigen Nummer zu ersehen. Es verläuft daher Hausfrau und vorsorgliche Familienmutter jener kostlosen Veranstaltung beizuwohnen.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 13. Juni. Am fand im „Hotel zur Krone“ in Hachenburg eine Sitzung des Vaterländischen Frauenvereins statt, die durch Verzug, Tod und Amtsniederlegung scheidenden Vorstandsmitglieder wurden für die Wahlperiode gewählt: 1. Frau Lehrer Reeh zu 2. Frau Pfarrer Müller zu Kroppach und 3. Pfarrer Caesar zu Marienberg, letztere gleichzeitig Stellvertreterin der Vorsitzenden. Den Hauptzweck der Beratung bildete die Beteiligung des Frauenvereins an der Tuberkulosefürsorge und richtung von Schwesternstationen. In diesem werden bedeutendsten Ausführungen berichtete das Mitglied Kreisarzt Dr. Rich über die Erkrankung von Todesfälle an Tuberkulose im Oberwesterwaldkreis entnehmen diesen, daß im Jahre 1912 63 Todesfälle an Tuberkulose zu verzeichnen. Diese verteilen sich auf die einzelnen Lebensjahre folgt 1—5: 1, 5—10: 1, 10—15: 2, 15—20: 30: 17, 30—40: 13, 40—50: 5, 50—60: 1

Auf fremdem Boden

Ein Roman aus Ostpreußen von Dr. Fritz Skowronnek.

7) (Nachdruck verboten.)

Der arme Kerl kann wirklich nichts für das Monstrum von Nase. Er trinkt nicht mehr, als hierzulande üblich ist. Als Klokowski vorbeigeht, fragt jemand von der Tafelrunde, ich glaube, es war der Major, was mit dem Manne vorgegangen sei, seine Nase habe ja ein beinahe menschliches Aussehen erhalten. Sie hätten ihn vor sechs Wochen sehen müssen, um diese Frage würdigen zu können: Die Nase war doppelt so groß und mit einem Dutzend Auswüchsen behaftet. Ehe ich sagen konnte, daß der Mann vor einigen Wochen in Königsberg gewesen sei und sich die Nase habe operieren lassen, fragte der Förster ganz harmlos: Das wissen Sie nicht, Herr Major? Vor vierzehn Tagen, nach dem Forstgerichtsstag, sitzen wir drei, Klokowski, ich und der Förster Neureiter, bei Grinda am Markt vor der Tür und spielen unseren Merino. Nun müssen Sie wissen, meine Herren, daß der Klokowski nicht nur stark raucht, sondern noch stärker schnupft. Blödsinn ist ihm der Tabak ausgegangen. Er schickt den Stief in den Kaufmannsladen nebenan, um die Nase frisch füllen zu lassen. Nun müssen die jungen Leute dort sich vergriffen oder einen schlechten Scherz gemacht haben, denn Klokowski schimpfte über den merkwürdigen Schnieße. Dabei raucht er immerfort weiter. Mit einemmal gibts einen Knall... Klokowski fällt vom Stuhl... wir heben ihn auf... die Nase ist in 7 Teile zerrissen. Er hatte Schießpulver geschmupft und das hatte sich an der tieferabhängenden Zigarre entzündet. Zum Glück ging eben der Kreisphysikus über den Markt, ich merkte wohl, fuhr Erich fort, wie der alte Spatzvogel dem Arzt, der zwischen uns saß, einen schnellen Blick zuwarf. Und nun fing dieser, der auch kein Spatzvögel ist, an zu berichten, wie er sofort sein Bestes aus der nahen Wohnung geholt und Klokowski, der noch in Ohnmacht lag, die Nase operiert und genäht habe. Das Eingreifen des Arztes zerstreute wohl den Argwohn, der bei einigen gegen die Geschichte des alten Försters aufgestiegen war, und die Sache wurde tatsächlich gesalbt. Nun ist Klokowski wohl schon reichlich mit der Explosion seiner Nase genetzt worden und hat sich weidlich darüber geärgert. Es scheint aber, als ob die alten Freunde sich bereits versöhnt haben, denn dort steuern sie einträchtig über den Platz zur nächsten Kneipe.

Der Affessor hatte sich vor Lachen geschüttelt: „Und diesen Spatzvogel haben Sie mir als Lehrmeister aus-

gesucht? Der wird mir morgen einen gewaltigen Bären aufbinden.“

„Ich wüßte einen Lehrmeister für Sie, oder vielmehr eine Lehrmeisterin... hätte Erich gern gesagt, aber er biß sich auf die Zunge und schwieg. Das hätte ja so ausgesehen, als ob er für die Schreier auf den Freund Jagd machte.“

6. Kapitel.

Der Tag graute kaum, als der Affessor mit seinem Wagen vor der Försterei hielt. Das Etablissement lag nur wenige Kilometer von der Kreisstadt entfernt. Von stiller Bergeshöhe sah man über dem großen See die Häuser und Türme der Stadt aufragen. Der Förster stand vor der Tür und nötigte ihn ins Haus zu einer Tasse Kaffee und einem kleinen Imbiß, der schon auf dem Tisch stand. Bürgermeister nahm die Einladung mit Dank an.

In dem von einer Lampe traulich erhellten Vorderzimmer fand er eine freundliche alte Dame, die Gattin des Grünrocks, und einen Jüngling, den ein paar Schiffe auf der Bude als Studenten kennzeichneten.

„Das ist mein Dritter, Herr Affessor, der soll Pastor werden“, sagte die Frau Förster, die beiden Ältesten sind aus dem Begehe der geistlichen vier Fakultäten ausgebrochen und zur fünften übergegangen.“

„Wie darf ich das verstehen, verehrte Frau?“

„Sie sind beide Schriftsteller geworden. Da“ — sie wies mit der Hand auf ein Banzelbrett — „das sind alles Bücher, die meine Jungen geschrieben haben.“

Er trat näher und griff eins heraus. Herrgott, wo hatte er bloß seine Gedanken geholt! Die beiden kannte er ja. In Berlin bei den Alten-Herrenabenden hatte er mit ihnen so manchen tiefen Trunk getan. Und hier in diesem abgelegenen Erdwinkel lebten die alten Eltern der beiden.

Nun gab's eine große Freude, als er sich als guter Bekannter der älteren Söhne vorstellte. Endlich mahnte der Förster zum Aufbruch: „Ihr Fuhrwerk schicken Sie zur Stadt zurück und bestellen es zum Spätnachmittag. Wir fahren auf meinem Einspänner dorthin. Der Gaul kennt den Dienst.“

Einige Minuten später rasselte der federlose Wagen mit dem Förster und seinem Gast zum Tor hinaus. Die Hühnerhündin war ohne Aufforderung zu ihnen hinaufgesprungen und sah sie mit ihren klugen Augen an, als ob sie jedes Wort verstände, was da gesprochen wurde. Der alte Herr führte selbst die Reine. Er brauchte aber nicht viel aufzuweisen, denn der im Dienst erarante

Braune schien ganz genau zu wissen, wohin ging.

„Ich danke Ihnen herzlich, Herr Förster, mir Lehrmeister im Weidwerk sein wollen.“

Affessor an, „da ich mich als Freund Ihres zeichnen darf. Nebenbei möchte ich auch über von Ihnen offene Auskünfte haben, aber das meinen Freund Erich nicht fragen kann, aber von seinem etwas einseitigen Standpunkt als Großgrundbesitzer darstellen würde.“

„Ich liebe Ihnen sehr gern zur Verfügung Affessor, zuerst aber sollen Sie bei mir etwas lernen. Der Tag ist lang, wir haben Zeit, über dies und jenes zu sprechen.“

„Vor allem sagen Sie mir eins, alter Herr, wirklich so wichtig, daß ich mir eine Raute aus die ich so wenig Interesse besitze?“

Der Förster strich nachdenklich mit der ungewöhnlich langen Kinnhaut, der ihm ein charakteristisches Gepräge gab.

„Als Jäger muß ich Ihnen antworten, ich nicht recht begreife, wie man für diese nicht Passion empfinden kann. Wenn Sie etwas anderes hinstellt, dann will ich Ihnen reinen Wein einschenken... Die Herren besitzer, und selbst die besten, wie Braun und nicht ausgenommen, fürchten, daß Sie als eigenartigen Verhältnisse bei den Jagdverhältnissen einem Gesichtswinkel betrachten könnten, der gut wäre. Doch darüber können wir in der pause sprechen. Wir sind bald am Ziel und Ihnen noch eine kleine Vorlesung über unser Bild und seine Jagd halten.“

Er wies mit dem Weistehenstiel geradeaus auf unsere Dorfweiden.“

Der Wagen hatte eben den Wald verlassen, steilen Anhöhe sah man über eine weite Ebene sich ein schmaler Fluß schlängelte. Das Bild ganz eigenartig, weil die Ebene nicht grün, sondern ausbleich. Dazwischen einige Stellen, die mit hellen Farben des Herbstes schimmerte. Der Horizont eine Hügelkette von dunklen Wald über dem es wie ein blauer Rauch lag. Sonne im Osten empört, ungeblendet konnte man die von Dunstmassen umschleierte Scheibe sehen.

Kautschuk- und Metall-Stempeln
in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit
zu den billigsten Preisen
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg

Der Quackfasser
Berlin O 23 48

**Bunte Blätter für
Humor u. Kunst**

**Das humoristische
Lieblingsblatt d. deutschen
Hauses**

ersch. wöchentlich

Viertelj. 13 Hefte im Abonnement M. 3,-
Einzel Nummer 30 Pfg. Zu bez. d. alle
Buchh. o. u. d. d. Post. Probe Nr. 100 Berlin

